

Morgenandacht Haus Ubbedissen / 29.09.2021

1.Thess 5,18

18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.

Das schwerste Wort, so hat jemand gesagt, das schwerste Wort heißt nicht Popocatepeti wie der Berg in Mexiko,

und nicht Chichicastenango wie der Ort in Guatemala

und nicht Ouagadougou wie die Stadt in Afrika.

Das schwerste Wort heißt: „Danke“.

Das Danken, so scheint es, ist uns nicht angeboren.

„Sag danke!“ so ermahnen wir unsere Kinder von klein auf. Von sich aus würden sie wohl nicht auf die Idee kommen. Danke-Sagen muss man üben und einüben. Auch wir Erwachsene müssen immer wieder dazu angehalten werden, damit man nicht aus der Übung kommt.

Darum feiern wir Erntedankfest. Für so vieles haben wir zu danken: Er hat wieder ein Jahr lang gereicht. Wir sind satt geworden, wir sind zumindest hier in Ostwestfalen von Missernten und Naturkatastrophen verschont geblieben. Wir können uns in Frieden und Freiheit versammeln, konnten frei und demokratisch wählen. Es gibt den Impfstoff gegen Corona, wofür wir gar nicht genug danken können.

Doch das andere ist ebenso wahr. Die Dankbarkeit wächst durchaus nicht in dem Maße, indem wir der Mensch Grund dazu hätte, in dem Maße, in dem der Wohlstand wächst, im Gegenteil. Wer wie wir und unsere Kinder im Wohlstand groß geworden ist, weiß am Ende gar nicht mehr, warum und wofür er eigentlich danken soll. Es ist doch immer alles da. Ich kann mich bedienen – aber bedanken? Weshalb und bei wem?

Viele von Ihnen haben andere Zeiten erlebt, nach dem Krieg etwa, als es nichts gab und alles kaputt war, als man ganz von vorne anfangen musste. Aber etwas war anders als heute: Überall herrschte Mangel, aber die Leute haben zusammengehalten, haben sich gegenseitig geholfen und unterstützt – vielleicht waren sie sogar zufriedener und dankbarer.

Danken verändert die Einstellung zum Leben, zu Gott, zu den Menschen. Danken verändert unser Herz.

Ein Herz für Arme, für die Ärmsten der Armen, hatte Mutter Teresa von Kalkutta, die in diesem Jahr 100 geworden wäre. In der Slums der indischen Metropole – sie und ihre Mitarbeiterinnen gaben wirklich alles, um wenigstens hier und da die größte Not zu lindern.

Doch gelegentlich wurde auch sie noch von den Armen beschämt

Mutter Theresa von Kalkutta erzählt von einer Familie, die schon seit mehreren Tagen nichts mehr zu essen hatte; eine Familie mit vielen Kindern. Als sie davon hörte, nahm ich etwas Reis und suchte die Familie auf.

Doch ehe sie sich versah, hatte die Mutter den Reis in zwei Hälften geteilt und die Hälfte der Nachbarfamilie an die nächste Tür gebracht

Daraufhin fragte ich sie: „Wieviel wird denn noch für euch alle bleiben? Ihr seid zu zehnt für dieses bißchen Reis.“

Die Mutter antwortete: „Sie haben auch Hunger.“

„Sie haben auch Hunger.“ Das war Grund genug, zu teilen und weiterzugeben, was man selbst empfangen hatte. Ohne zu fragen: Wird es dann für uns noch reichen. So bringt sie ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. Sie dankt, indem sie weitergibt an die, die noch bedürftiger sind. Danken öffnet Herz und Hand.

Und es sind oft die, die selbst wenig oder nichts haben, die das teilen, was sie haben, weil sie wissen, was Not ist.

Ich musste an die Geschichte von der Speisung der 5000 denken. 5 Fladenbrote und 2 Fische – was ist das für so viele? fragen die Jünger. Das reicht nicht einmal für uns,

Jesus aber sieht die Not der Menschen und er sieht auf zu seinem himmlischen Vater. Er nimmt das bisschen Brot, dankt Gott und verteilt es ... und am Ende heißt es, wurden alle satt, alle 5000. Jesus dankt und es reicht für alle.

Dass die Güter dieser Erde nicht für alle reichen, dass Menschen überall auf der Welt hungern müssen, dass das Brot für die Welt nicht reicht, obwohl wir in unserem Land doch Brot in Hülle und Fülle haben, liegt es auch daran, dass wir nicht mehr danken, und es alles selbstverständlich und gedankenlos konsumieren und uns damit um den Segen des Dankens und des Teilens bringen?

Wenn wir im Konfirmandenunterricht das Thema „Brot für die Welt“ behandeln, dann beginnen wir gern mit einem besonderen Frühstück. An einer langen Tafel mit weißen Tischtüchern, Blumen und Kerzen.

Dabei gibt es allerdings eine Regel: keiner Teilnehmerin, keinem Teilnehmer ist es erlaubt, sich selbst zu bedienen. Keiner nimmt sich von dem, was dasteht, sondern er bzw. sie lässt es sich reichen. Daher richtet jeder sein Augenmerk auf seinen rechten Nachbarn und auf dessen Wünsche. Die eigenen Wünsche teilt er seinem linken Tischnachbarn mit. Sie nehmen nicht, greifen nicht zu, sondern sie geben und sie empfangen.

Dabei entsteht jedes Mal eine besondere Atmosphäre. Man achtet aufeinander, nimmt einander wahr, nimmt Rücksicht.

Und das Schönste: Man hört zwischendurch immer mal wieder das Wort „Danke“. Ganz von selbst ... es muss sie niemand dazu auffordern oder ermahnen.

So sollte es doch sein: Dank nicht, weil einen die Eltern dazu auffordern: „Sag Danke!“ sondern als eine Grundhaltung, die uns zur Freude verhilft, zur Freude am Leben, zur Freude an der Schöpfung, zur Freude an einander und an Gott.

Sagen wir doch einfach mal öfter Danke. Dann wird sich etwas verändern, in uns und um uns, und dann kann es besser werden mit uns und der ganzen Welt.

Dankbare Menschen sind einfach eine Wohltat für ihre Mitwelt, für die ganze Schöpfung.

Sag doch einfach mal Danke, heißt es in einer Betrachtung aus unseren Tagen und damit möchte ich schließen

Sag doch einfach mal Danke -  
und du siehst mit neuen Augen.

Sag doch einfach mal Danke -  
und du lernst wieder staunen über Kleinigkeiten.

Sag doch einfach mal Danke – u  
nd der Konkurrenzkampf hat ein Ende.

Sag doch einfach mal Danke -  
und die Rechthaberei verstummt.

Sag doch einfach mal Danke -  
und die schlechten Gedanken verkümmern.

Sag doch einfach mal Danke -  
und du lernst, was glauben heißt.

Sag doch einfach mal Danke -  
und du durchbrichst die Selbstverständlichkeit.

Sag doch einfach mal Danke -  
und du findest wieder einen Zugang zu den Menschen.

Sag doch einfach mal Danke -  
und du kannst wieder aufatmen.

Sag doch einfach mal Danke -  
und du entdeckst einen Schatz.

Sag doch einfach mal Danke -  
und die Gesichter werden fröhlicher.

**Sag doch einfach mal Danke - zu einem Menschen.**

**Sag doch einfach mal Danke - zu Gott!**

**Sag doch einfach mal Danke - sag's doch!**

Amen.

Uwe Surmeier